

genliedes spiegle sich die für 631 oder 632 von Pseudo-Fredeggar berichtete Ermordung eines protobulgarischen Stammes durch die Baiern auf Befehl des Frankenkönigs Dagobert I. Dies sei an der bairisch-pannonischen Ennsgrenze geschehen und „in Rüdiger von Bechelaren sei prototypisch die Gestalt jenes uns unbekannten und für uns namenlosen bairischen *dux* enthalten, der 631/632 einem protobulgarischen Stamm Asyl gewährte und ihn auf Befehl Dagoberts niedermetzeln mußte“ (S. 243).

Ulrich Montag

Joseph Koenig, Irlands europäische Mission, Würzburger Diözesangeschichtsblätter 45 (1983) S. 15–27, ist der Abdruck eines Vortrags über die allbekannte Bedeutung der irischen Mönche und Missionare für das kontinentale Geistesleben im frühen MA.

D. J.

Georg Hauptfeld, Zur langobardischen Eroberung Italiens. Das Heer und die Bischöfe, MIOG 91 (1983) S. 37–94, fragt nach der Reaktion der italienischen Bischöfe auf das Eindringen der Langobarden und den Konsequenzen für den Bestand der kirchlichen Organisation. Die Antwort, vornehmlich gestützt auf das Register Gregors d. Gr., fällt regional sehr unterschiedlich aus: Während im Norden, wo sich die langobardische Herrschaft relativ rasch durchsetzte, die Bistümer halbwegs intakt blieben und die Bischöfe bei grundsätzlicher Loyalität zu den Eroberern einen gewissen Handlungsspielraum wahren konnten, war die Lage ihrer Amtsbrüder in den lange umkämpften Gebieten Tuszis, Spoleto und Benevents fühlbar schlechter, so daß sich dort die Nachrichten über Vermögenseinbußen der Kirche und lange Unterbrechungen der bischöflichen Sukzession häufen.

R. S.

Reinhard Schneider, Das Frankenreich (Grundriß der Geschichte 5) München–Wien 1982, R. Oldenbourg, 196 S., DM 56. – Nach dem für diesen „Grundriß“ vorgegebenen Schema ist auch dieser Band dreigeteilt in Darstellung, Forschung und Bibliographie. Der erste Teil enthält dabei neben einem allgemeinen Abschnitt über die politische Geschichte auch kurze Abrisse über Verfassung, Wirtschaft, Sozialverfassung und Kirche. Wenn dabei gerade wirtschafts- und sozialgeschichtliche Fragen relativ ausführlich erörtert werden, so ist das sicher erfreulich, macht aber den Einschnitt mit dem Jahre 840, dem Todesjahr Ludwigs des Frommen, eigentlich unhaltbar: für die Entwicklungen der Wirtschaft und der Sozialstruktur bildet dieses Jahr kaum eine sinnvolle Zäsur. Das zeigt sich auch, wenn im Teil II die Frage nach dem Charakter der Freien in der Karolingerzeit erörtert wird, wobei im Einklang mit der verarbeiteten Forschungsliteratur bis ans Ende des 9. Jh. ausgegriffen werden muß. Während manche Bereiche der Verfassungsentwicklung wie das Königtum recht ausführlich dargestellt sind (die Kaiserkrönung Karls des Großen beansprucht ein Drittel des gesamten Raums, der für die politische Entwicklung der Zeit von 751–840 zur Verfügung steht), sind andere ganz ausgespart wie die Anfänge des Lehnswesens; die kirchlichen Reformanstrengungen und das geistige Leben sind allzu knapp behandelt. Dies liegt wohl zum Teil daran, daß die Zeit Ludwigs des Frommen überhaupt kaum berücksichtigt ist, aber auch daran, daß die Bemühungen des Auslands, besonders Frankreichs und Englands um die Erforschung der fränkischen Zeit nur unzureichend beachtet wurden. Diese Lücke manifestiert sich auch im Literaturteil, wo